

Halle und Umgegend.

Halle, 13. Dezember.

Die Finanzkommission hat eine Sitzung am Donnerstag, 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr im „Rathh. Ver.“...

D. Reichs- u. in der letzten Mitteilung über das pflanzliche...

Die Saloren zu Neustadt. Die Schachdunst, welche die Saloren zu Neustadt...

Lebender Schmidt-Stiftung (Kinder-Asyl in der Beckenstraße). Nach dem Verwaltungsbild...

Wunderbilder aus dem heimischen Tierleben. Der vorliegende...

aus Reactions „Leben in freier Natur“, das mit zahlreichen Abbildungen...

Selbstmord. Am Dienstag früh 7 1/2 Uhr erkrankte sich der...

Le Feuerwerk wurde am Dienstag vormittags 8 Uhr nach dem...

Von der Straße. Heute vormittags 10 1/2 Uhr wurde von den...

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Züricherer Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure. In der am Dienstag...

Der Frankische Jünglingsverein an St. Ulrich beging am Montag...

Die Photographische Gesellschaft hatte gestern Abend eine Sitzung...

Nachst besprochenen Druckplatten erlauben die Herstellung einer...

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. Die...

Der dritte Sonntagsverein hat an den Passanten das Glück...

Viennabier. In der letzten Besprechung der Viennabier...

Der Frankische Jünglingsverein an St. Ulrich beging am Montag...

Konzert Brigitta Thielmann. („Kaiserliche“, 12. Dez.)

„Der gute Mut soll mehr bei als der gute Rat“ — dachte die...

Die Photographische Gesellschaft hatte gestern Abend eine Sitzung...

Advertisement for Gust. Uhlig, Uhrmacher, featuring various pocket and wall watches. Text includes: „Gust. Uhlig, Uhrmacher, untere Leipzigerstrasse, Fernsprecher 389.“ and „Größtes Lager der Provinz Sachsen, empfiehlt zu alleräussersten Preisen moderne Wand-, Stand- und Taschenuhren.“

mitteln von nicht weniger acht Schübert-Verlehen der Ge-
sänge von Paul Donath, einem Berliner Komponisten,
dessen Vollständigkeit durch die reifere Aufführung
von Gantner und Bergling wiederhergestellt nicht ge-
ändert worden ist. Anderer Verleihen halber konnte
nur ein Teil des Programms mitabgegeben. Die Sängerin
zeigte sich darin im Besitz eines nicht immer den Intentionen
gehörenden Klangvollens und von ausgereiftem Vor-
sänger. Das hohe Niveau ist im sonoren Klang und in
einige Töne geübt herausfordernd von angenehmer reiner
Stimme. Die Mittellage ist ebenfalls kräftig, doch sonst ohne
bestehende Vorzüge. Dem Vortrag haften eine nüchternen Wö-
an, die auch durch reichlich angebrachte dynamische Mittel
nicht weniger über, aber ein neuemwert interessanter Charakter
verleihen werden kann. Die sorgfältige Schaltung ist anfangs
unter dem Zwang einer persönlichen Erregung zu stehen, die die
Intentionen nicht wesentlich beeinträchtigt, späterhin aber
ließ sie die vornehmsten Absichten des Organs unbedeutend in die
Erfolgung treten. Etwas mehr Temperament an Stelle der
übermäßigen subtilen Prägnanz, mehr Erleben an Stelle des
korrekten, etwas plüschigen Phrasenspiels würde dem Effekt sehr
vorteilhaft sein. Ich lobte von Frau Bielemann außer
Strauß' Wert über mein Horn' und Robert Kahn 'Ein
Lied gegen den Sturm', das sie mit welcher, doch etwas zu
angehalt Empfindung durchdringt, noch 'Königin' von
V. Reichardt, deren anprägnanteres Hauptstimmende
Mittel sie mit großer Geschicklichkeit sehr schön
Werte wiedergibt. In W. H. 'Selbst' machte sie sich aus
dem Mann vorzüglich Abgrenzung los und erreichte eine
wirkungsvolle Steigerung. Was ich von den Schübert
Verleihen lobte, ist unter einem unheimlichen Eindruck,
der in der Geschicklichkeit Schüberts ganz und gar nicht an Blige
und dem in der Selbstheit und Individualität die Noten wiedergibt.
Otto Sonne.

Stadt-Theater. 12. Dezember.

"Fidelio"

Große Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.

Die heutige "Fidelio"-Aufführung kann als nachträgliche Feste
des hundertjährigen Geburtsjahres von Beethoven's - in doppelter
Sinn - eingetragene Oper gelten, da der Geburtstag selbst (20. Nov.)
an mehreren Stadttheatern unbesetzt geblieben war. Andere
Theater haben den Tag zu einer Festschau benutzt, das
Berliner die Oper in der Festschau, die hiesige in der
Fidelio hervor, indem es die von Dr. Regler in Bonn mit
Witz und einigen Fleiß rekonstruierte erste Fassung der Oper
"Leonore" an das Repertoire zog und so zwar keine streb-
bare, nachvollziehbare künstlerische Tat, wohl aber ein merk-
würdiges historisches Experiment vollbrachte. Die Musikver-
ständigen sind sich wohl bewusst, daß die in Bonn
abgegebenen Partituren für die hiesige Aufführung der Oper (1805)
nur mit Wiederverarbeiten des ursprünglichen Namens "Leonore"
verfügbare, in bewährter Konvention sehr musikalischen
Intentionen die Oper fallen ließ, um an ihre Stelle ein
Drama zu legen. Es ist nun eine seltsame Erscheinung,
daß moderne Regisseure die aus dem hohen Reich
Wagnerischer Kultur Wissen und Kraft gezogen haben,
es fertig bringen, die vornehme dramatische Struktur des
"Fidelio" durch das Einschleichen der III. Leonore-Duettire
nach der Konvention zu zerstören. Eine andere Wirkung kann
man diesen Verfahren nicht zubereiten. Wollte man etwa im
"Elektra" die "Elektra" wiederherstellen, so würde das
"Elektra"-Drama einleuchten, während der Fehler wäre
nicht größer! Der Kopplertitel "Fidelio", dessen Intelligenz
und feinfühliges musikalisches wie dramatisches Empfinden sich
ungeheuer hoch schärft, beugt diese Sünde gegen den Geist des
Fidelios "Fidelio", er beugt sich dabei an die Hand
W. H. und in der hiesigen Aufführung ist die in Bonn
folgende Partitur nicht ab, obwohl sie sich nur der ge-
heime dramatische Instinkt, sondern auch zahlreiche autoritative
Stimmen die Ansicht des Wiener Operndirektors wider-
legt haben. Der hat unter Kapellmeister für die Nichter-
scheinung des zweiten Leonore. Herold damit sich
mit ihm den Vorzug der hiesigen Aufführung zu be-
deuten symbolischen Diktatur hinderte die folgende Fassung,
weil sie sich mit beiderlei Höhe und Energie um ihre In-
terpretation zu bemühen und eine tonlose, von betrüblichen
Feuer und großer Eindringlichkeit begleitete Widergabe aus-
gesprochen zu bringen, die mit Recht durch künstlerischen Willen aus-
geschlossen wurde.

Einen besonderen Platz gewann der heutige Abend durch
die Mitwirkung der Kapellmeisterin Charlotte Huber,
die im vorigen Jahrzehnt als Mitglied der Dresdener
Oper durch ihre unübertreffliche Beherrschung des Orchesters,
der Gesänge, der Fidele, nicht weniger aber der Duetts, Bräutigam
und Waise trug und eine Bewunderung hervor. Die
Künstlerin erzielte die Wirkung der besten Sängerinnen, wies
und ebenso weichen wie kräftigen Stimme, über hochentwickelten
stets stillvoll-vornehmen Vortragssinn und über doppelte
Begabung, die namentlich den Forderungen des Musikdramas in
ausgewählter Weise entgegenkam. Mit einigen Einhalten erfuhr
sie nicht langer Zeit die Welt, das ist, daß in ihre Domäne
aufgehoben habe und in das hier musikalische Fach überge-
führt. Bei der Reife der Sängerin, sie ist 1865 geboren, ein ver-
dientvoller Schritt!

Wie der heutige Fidelio beweist, ist das Wagner gelungen,
wenigstens zum guten Teil. Nichtsdestoweniger verdient
die elterne Energie, mit der die Sängerin an ihrem dunkel-
stimmigen Organ gearbeitet haben muß, um ihm eine verhältnis-
mäßig große und signifikante Höhe zu erschaffen. Eine
peinliche Folgen ist freilich die Veratrophie nicht geliebten:
die Mittellage hat viel von ihrem einstigen Schmuck und der
passiven Gesundheit eingebüßt: viele Töne klingen gepreßt
und gewaltsam. Das hochentwickelte technische Können hilft
hier zwar über die mangelhafte Zerkleinerung, doch leistet ein Werk
zu tragen verhält, doch ist die, das Temperament, die
deklamatorische und schmelzvolle Stimmlichkeit, auf die musi-
kalische Intelligenz hat der Fachversteher keinen Einfluß ge-
habt, und aus diesen Quellen entsprang heute in dieser Linie
der Erfolg. Mein Wunsch, sowohl von Kraft und Wohlklang
und Reuezeit anlang, die viele Absichten, die der an-
nehmlichen erwanderten Teil der sorgfältig ausgearbeiteten
Leitung. Dagegen liegt sie im 12. Akt zu gewaltiger Höhe
empor. Hier würde die halb von Angst, halb von Entschlossen-
heit erfüllte Stimme mit zuckender Unmittelbarkeit und Würde
die letzte Würdevollheit ihrer Vortragssinn sicher auch
dem Zuhörer eine seltsame Gewalt. Die letzte Höhe hatte
selbst Huber in der musikalischen Vorbereitung, deren ich nicht ge-
schweigen darf lobte. Sie geht in der Verwendung der
reichen musikalischen Mittel oft sogar zu weit, so daß ihr Fidelio
einen leisen hysterischen Beigeschmack bekommt, der schlecht mit
dem sonstigen Bild, das die hohe Entschlossenheit, fast zu groß,
Zurückhaltung, die in einzelnen Details über die Grenzen der
Würde hinausreicht des zweiten Akt hinüber zu dem zweiten.
Der Welt wurde durch Kräfte und Willen ausgeglichen.
Die übrige Leistung war unverändert geblieben. Erwähnen

fel mir, daß Herr Sommer seinen Vortrag in einigen wesent-
lichen Einzelheiten vervollkommnet hätte und mit der ganzen
Erfüllung seiner verschiedenen Aufgaben. Die hiesige Aufführung
sichte sich viel frischer und bot einen recht sympathischen
Schauspiel. Auch die Fiedler hatte ihre Vorklänge, wenn
auch nur äußerlich, vervollkommnet. Ausdrucksvoll doch zu
angänglich lang Herr Baet' in den ersten Klängen. Von nur Herr
Herr Weder als Fiedler; nach dem zu diesen Klängen, der
Werte erzielte er bei vorzüglichem Wohlklang seines zweiten
Lebens die treffenden Ausdruck.
Otto Sonne.

Vermischtes.

Eine ergötzliche Geschichte der Volkszählung in Gröningen
bei Karlsruhe wird dem "Volksfreund" berichtet. Kam da der
Zähler in die Wohnung eines alten, schwerhörigen Wirtschens
und wollte ihr das Formular übergeben. Die Frau aber
müßte man sie gelehrt, fremden Herrn und dem präsen-
tierten Schein. Sie wies das Formular mit dem Bemerkung
an: "Nix ab, I zahl nix!" Der Zähler suchte ihr nun be-
greiflich zu machen, daß es sich nicht um Waschen handle; die
Frau aber schüttelte ihre Erklärung mit den Worten ab: "I hab
Ihre Schein e mol o'ant, das I zahl Nix ab." Eine ihm
ausgekommene Hausbewohnerin erhielt nun den Auftrag, das
Formular an die Angehörigen abzuliefern. Die gute Frau
erhielt darüber erst recht aus dem Säuschen und rief der Haus-
bewohnerin zu: "I hab doch dem schon e par mal o'ant, daß I
nix zahl, I zahl nix!" Den ganzen Nachmittag behielt die
Frau in höchster Erregung wegen der vermeintlich unvollständigen
Befehle und erst am Abend, als ihr Sohn von der Arbeit nach
Hause kam und ihr die Bedeutung des Formulars erklärte, gab
sie sich zufrieden. Die gute Alte hatte eben die Zählung mit
einer Zahlung verwechselt und zählte tut sie nicht gern.

Telephonanlagen an Bord der Hamburger "America". Bei
den gewaltigen Wogen und den sehr verschiedenen Decks des
neuen Dampfers "America" der Hamburg-Amerika-Linie ist es
nur natürlich, daß man auch das moderne Werkzeug des Tele-
phon, in ungewöhnlich ausgiebiger Weise in den Dienst
des Verkehrs an Bord gestellt hat. Es befinden sich auf der
"America" vier getrennte Telephonanlagen, die nach den Verhe-
rungen des in New York erdichtenden "American Telephone
Journal" in ihrer Gesamtheit die beste Telephonanlage darstellen,
die sich jemals an Bord eines Dampfers befindet. Die erste
Anlage, die lediglich den Passagieren und der Besatzung
für die Passagiere dient, verbindet die einzelnen Kabinen mit
den Räumen der dienlichen Stewards, mit dem an Bord be-
findlichen Musikinstrumentarium sowie mit den anderen Kabinen. Im
ganzen sind bis jetzt ungefähr 100 Kabinen mit Telephon-
anlagen versehen. Die zweite Anlage stellt die Verbindung
zwischen der Küche, der Kabine, den Voratzsäulen usw. her
und wird nur vom Küchen- und Bedienungspersonal benutzt.
Für den neuesten und schmelzenden Schiffsdienst ist als dritte
Anlage ein besonders gut und laut sprechender
Apparat bestimmt. Die vierte Anlage endlich kommt in Ver-
bindung mit dem Maschinenraum, dem Maschinenhaus und dient
zum Liebertragung von im Wasser entstehenden Geräuschen.

Wohnstattsgesetz für König Ostau. Als Wohnstätt-
gesetz überliefert König Ostau an König Ostau aus den
sönstlichen Stellungen in Windsor zwei prächtige Kutschkutsche,
die am 1. November in Begleitung von zwei Stallknechten in Null
eingeliefert wurden.

Wieder ein Kampf um die "Theaterstätte". Wie aus Mainz
berichtet wird, kam es an einem der letzten Abende wieder
einmal an einer erregten Kundgebung gegen die "Theaterstätte",
den Beginn einer Aufführung im Rheinischen Theater. Der
Stand begann im Theater, wo mehrere Hunderte gegen die
Menschen der Zuschauerränge im Parkett erhoben hatte.
Schließlich sandte die Direktion einen Vertreter vor den Vorstand
und bat das Publikum um Geduld, man werde die Behörden
bitten, den Tamen das Theater von Seiten im Theater zu ver-
bieten. Mehrere Damen nahmen schließlich die Hute ab, andere
bestritten entsetzt das Theater. Der Kampf gegen die "Theater-
stätte" scheint in Italien jetzt also auf der ganzen Linie entbrannt
zu sein.

Wegen Gattenmordes ist die 19jährige Mary Mabel Rogers
im Gefängnis zu Vermont gefangen worden. Um Mary Rogers
vom Gehen zu retten, waren Himmel und Hölle in Bewegung
gesetzt worden, obgleich klar erwiesen war, daß sie ihren Mann
ermordet hatte, um eine Verlobungsgeldsumme auszusackeln zu
erhalten und einen anderen Mann zu heiraten zu können.
Sie bot einem Wirtchen 250 Dollar für die Ermordung ihres
Mannes. Der Wirtchen lehnte ab, sein Bruder jedoch nahm das
Angebot an. Darauf schrieb die Wirtchen, die von ihrem
Mann getrennt lebte, an diesen, sie wolle sich mit ihm ver-
heiraten. Sie trafen sich in der Nacht, wo Mary Rogers eine
Freundin und den Wirtchen mitbrachte. Sie erzählte mit ihrem
Mann erzählte sie ihm allerlei feine Vorwände, unter
anderen, daß sie geliebt habe, eigenartige Notizen zu binden.
Dann verlobte sie ihren Mann, sich zu einem Besuch her-
zugeben. Der Wirtchen band Rogers die Hände an den Rücken,
und das Stuhlrad sollte jetzt kränken. Die Frau jedoch machte
darauf ihren Mann durch Schreien, dass er sie nicht mit der
Beschreibungspolice aus der Fänge und warf ihn in den Fluß,
wo er ertrank. Darauf befestigte sie an einem Baum eine
Mitteilung mit dem Namen ihres Mannes, er habe Selbst-
mord begangen. Der Wirtchen sagte jedoch als Kronzeuge gegen
sie aus, und das Gericht verurteilte sie zum Tode. Jetzt sollte
eine gewaltige Unruhen an ihrer Rettung ein. Der Mann die
führten ihre Sache bis zum höchsten Gericht, aber vergeblich.
Dann regnete es Petitionen aus verschiedenen Staaten auf den
Governor Bell. Einer dieser Wirtchen trug 34,000 Unters-
chriften. Die agitation zur Rettung der Verurteilten wurde
sogar durch den Namen betrieblen, sie erklärte, es sei eine
Schande für America, daß eine Frau hingerichtet werden könne.
Governor Bell blieb jedoch all diesen Einflüssen gegenüber fest
und ließ das Urteil vollstrecken.

Ein reiches Land. In Australien wird das Privatvermögen
auf 19,640 Millionen Mark geschätzt. Jede sechste Person ist
Grundbesitzer.

Der reichste Ort der Erde ist nach der "Russischen
Meteorologischen Zeitschrift" Tscherepovsk in Asien. In
den letzten zehn Jahren ist die durchschnittliche Regenmenge
auf 3 Fuß. Demnach kommt die Umgebung von Womby in Süß-
land, wenn auch die Station Tscherepovsk in Asien mehrere
Jahre lang hauptsächlich im Sommer einen Durchschnitt von
34 Fuß gehabt hat. Das nächste Jahr für Tscherepovsk war
1851 mit 48 Fuß, das Durchschnitts 1902 mit 46 Fuß! Hier
ist am 16. Juni 1802 18 Zoll Regen, über die Hälfte der
durchschnittlichen jährlichen Regenmenge, die in London fällt.

Sport-Zeitung.

Fußballsport.

Wettspielresultate vom Sonntag. Magdeburg: Preid,
"Victoria" schlägt Fußballklub "Wittich" im Verbandsspiel 2:0.

aus der Exportbierbrauerei zum Rind in München, feinstes Tafelbier, empfindlich in vorzüglicher Qualität
in Gebinden, Flaschen und Siphons

E. Lehmer.

Haupt-Gontor: Lager und Eisfabriken mit direktem | 2. Gontor: in Saale meines früheren Geschäftes Salber
Gleisankunft Landdaxerstr. 7. Dezember. 238. | anße 2. au der Gr. Ulrichstr. Dezember. 238.

Halbzeit 2:0. "Victoria" 96 schlägt Fußballklub "Germania"
mit 10:4 (Verbandsspiel). - Braunschweig: Fußballklub
"Eintracht" schlägt den hannoverschen Fußballklub
"Hohle 1896" mit 7:3. - Dresden: Germania schlägt
Halle Fußballklub "Sportklub" schlägt Fußballklub "Sachsen"
mit 8:1, Sportverein "Eintracht" schlägt "Germania"-Deutschland
mit 4:0.

Unsere Postabonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß es durch
das Entgegenkommen der Postbehörden möglich
ist, die "Saale-Zeitung"
an Sonn- und Festtagen in den
Schalterstunden am Postschalter
abzuholen,
wenn wegen zu späten Eintreffens unser Blatt
durch den Briefträger nicht zugeföhrt werden kann.
Die Schalter in den Postämtern sind Sonntags
von 7-9 Uhr früh und von 12-1 Uhr mittags
für das Publikum geöffnet.
Erspektion der "Saale-Zeitung".

Proben franko.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Ausw.; bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8
Lajpziger Straße 36, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. - Prämiert Paris 1900.
Katalog gratis.

**Thorner
Honigkuchen**
Wohlgeschmack u. bekömmlich.
Man achte genau auf Firma:
GUSTAV WEESE
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Verlangen Sie stets
DEUTSCHE GUMMISCHUHE
Marke:
Harburg und Calmon
Unübertroffen an Haltbarkeit u. Eleganz. Überall erhältlich.

Wir bitten, in Freundes- und Bekannter-
kreisen für die Verbreitung unseres Blattes
tätig zu sein, und insbesondere in den Hotels,
Cafés und Restaurants, speziell aber auch
auf den Bahnhöfen stets unsere
„Saale-Zeitung“
verlangen zu wollen.

